

Interessenpolitik herab. Die Kulturkampf-Initiative war auf Seiten Bismarcks *gegen* die römische Kirche, statt umgekehrt, und es gelang dem Kanzler, damit sogar die Sympathie rationalistischer Rebellen zu gewinnen, die auf politischem Gebiet seine wildesten Gegner waren.

Für die Sozialdemokratie bekannte sich August Bebel im neuen Reichstag „zum Atheismus auf religiösem, zum Republikanismus auf politischem, und zum Communismus auf wirtschaftlichem Gebiete“, und gewiss war Bebel überzeugt, damit eine Formel tödlicher Feindschaft aufgestellt zu haben. Aber er war doch bei all seiner ehrlichen Tapferkeit ein preussisches Soldatenkind, das bereit war, für eine anständige Sache auch den „Schiessprügel auf den Buckel zu nehmen“, und leider musste man den junkerlichen Krieg von 1870 für solch eine anständige Sache halten. Bekannte doch selbst Mehring noch: „Mochte Bismarck was immer gesündigt haben, und der norddeutsche Bund wie wenig immer mit einem Idealstaate gemein haben, so galt es, dem Auslande endlich einmal zu zeigen, dass Deutschland entschlossen und fähig sei, seinen eigenen Willen zu haben. Durch alle diplomatischen Lügen hindurch (durch alle?) sah das Volk nur die eine Tatsache, dass der Krieg geführt werden müsse, um die nationale Existenz sicher zu stellen“¹¹²).

Erst eine 9monatige Gefängnishaft belehrte Bebel darüber, dass das Volk *nicht* für die Freiheit und *nicht* um seine nationale Existenz gekämpft hatte, sondern im Gegenteil für die Freiheit der Junker und ebenso für deren nationale Existenz. Den „Atheismus auf religiösem Gebiete“ brauchte Bismarck nicht zu fürchten, und den „Kommunismus auf wirtschaftlichem Gebiete“ ebenso wenig. Den ersteren vertrat er selbst viel gründlicher wie Bebel, wenn auch in pietistischer Verbrämung, den Staatskommunismus aber durchschaute er in seiner materiellen Lüsternheit und warf ihm die Gnaden- und Versöhnungsbrocken der Sozialgesetzgebung zur Stillung seines Appetits zu.